

Der unglaubliche Reiz der Freikörperkultur

Wenn einer den FKK-Vergleich zwischen der Zeit vor und nach 1989 ziehen kann, ist es Klaus Ender. Schon damals fand er seine Modelle an den Stränden von Rügen. Mit dem 76-jährigen Fotografen aus Bergen sprach Frank Wilhelm.

Wo haben Sie früher Ihre Modelle gefunden?

Ich begann 1962 als Bäckergehilfe in Sassnitz. Nach meiner Schicht, die um 3 Uhr morgens begann, machte ich mich im Sommer auf; an einen der vielen FKK-Strände von Rügen. Ich schaute mich nach geeigneten Modellen um und sprach die Frauen direkt an.

Wie hoch war Ihre Erfolgsquote?

Acht von zehn Frauen sagten mir, dass sie keine Probleme damit hätten, sich nackt fotografieren zu lassen. Die meisten hatte ich überzeugt, nachdem ich ihnen meine Mappe mit meinen Beispiel-fotos gezeigt hatte. Nach einigen Jahren kannten mich viele Urlauber schon und riefen mir oft zu: „Geh mal da hin, dort liegen neue Puppen für Dich!“

Können Sie sich noch an eines ihrer damaligen FKK-Modelle erinnern?

Natürlich, an sehr viele. Nur ein Beispiel: Das Modell für mein erstes Foto im legendären „Magazin“ fand ich zwar nicht am Strand, sondern in einer Apotheke in Sassnitz. Das Beispiel spricht aber für die damals herrschende Natürlichkeit und Ungezwungenheit beim Thema Nacktheit. Die junge Apothekerin fiel mir auf, weil sie noch



Klaus Ender signiert eines seiner Fotobücher. FOTO: WILHELM



Kann das Modell auf dieser im Frühjahr entstandenen Aufnahme mit den früheren DDR-Schönheiten mithalten? FOTO: KLAUS ENDER

im Oktober braun gebrannt war. Auf meine Anspielung, „wenn diese Bräune nahtlos wäre, würde ich sie sofort als Fotomodell ansprechen“, antwortete sie mit einem Schmunzeln: „Ich bin den ganzen Sommer am FKK und habe keine Textilstreifen!“

Und dann?

Ich zeigte ihr meine Bildmappe und wenige Tage später saß sie mir Modell. Im August-Heft des „Magazin“ 1965 war das Bild dann abgebildet. Nur einer war gar nicht zufrieden.

Wer?

Ihr Vater. Er sei von zahlreichen Kunden auf das Nacktfoto seiner Tochter angesprochen worden und bat mich händeringend, das Foto nicht mehr zu veröffentlichen. Er wollte am liebsten die gesamte Auflage des „Magazin“ aufkaufen, was natürlich nicht ging.

Wie erklären Sie sich die damalige Ungezwungenheit der Menschen, die im Sommer scharenweise die FKK-Strände bevölkerten? Ich glaube, die Menschen

suchten den Freiraum, den es in einer Gesellschaft, in der ansonsten vom Karnickelzüchter-Verband bis hin zur Organisation der Fotografen alles reglementiert war, nicht gab. Die Menschen wollten ohne Bekleidung und Parteiabzeichen am Strand liegen und einfach in der Natur frei sein.

Wie gingen Sie als Fotograf an den Strand?

Ich trug auch nur meine Kamera.

Wie ergeht es Ihnen heute als Fotograf am Strand?

Der MDR sprach mich vor einigen Jahren wegen einer FKK-Reportage an. Wir waren am Strand von Dranske, wo deutlich weniger Menschen als zu DDR-Zeiten nackt badeten. Ich musste lange suchen, ehe ich ein passendes Modell fand. Die Frau war zwischen 50 und 60 Jahre alt und hätte sich auch fotografieren lassen. Sie meinte aber, dass gleich ihre Tochter käme, die sicher besser geeignet wäre.

Und was sagte die Tochter? Sie gab mir einen Korb und

meinte: „Nein, dafür habe ich nichts übrig!“

Warum sind die Menschen heute nicht mehr so ungezwungen?

Das ging los, als kurz nach der Wende die Wessis an unsere Ostsee kamen. Die Medien berichteten damals, dass an den Stränden von Rügen und Usedom Zehntausende nackter Menschen liegen, und das wäre doch ganz schlimm. Der Disput zwischen den FKK-Anhängern im Osten und den Textil-Badern aus dem Westen war von Anfang an schwierig.

Wie sieht's heute mit der FKK-Bewegung in Rügen aus?

Schätzungsweise sind mittlerweile über drei Viertel der Strände Textil-Strände. Viele FKK-Fans aus der früheren DDR kommen deshalb oft gar nicht mehr.

Wie finden Sie heute Ihre Modelle?

Über Anzeigen in Fotozeitingungen. Wir verhandeln einen Preis und treffen uns dann zum Shooting. Das ist natürlich viel unpersönlicher als früher.

Haben Sie die jungen Frauen zu DDR-Zeiten als schöner empfunden?

Ich glaube schon. Wir haben damals auf jeden Fall alle gesünder gelebt, was sich auch auf die natürliche Schönheit ausgewirkt hat. Heute sind alle Modelle rasiert, geperct und tätowiert. Ich empfinde das als schlimm.

Sie sind 76 Jahre alt. Baden Sie noch nackt?

Natürlich. Mit meiner Frau suche ich mir einen ruhigen Strandabschnitt zum Baden. Nacktheit ist für mich die natürlichste Sache der Welt. Wer schon einmal das Gefühl hatte, im Wasser ohne Sachen zu schwimmen, wird das verstehen. Der Mensch vergisst heute, dass er aus der Natur kommt und wieder in der Natur vergehen wird.

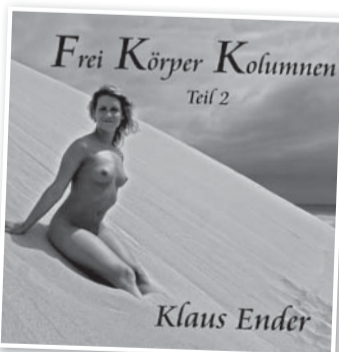
Kontakt zum Autor f.wilhelm@nordkurier.de

Die Nackten und der Kartoffelkäfer-Krieg

Klaus Ender hat gerade seinen zweiten Band mit „Frei Körper Kolumnen“ herausgegeben. Dabei geht es nicht nur um Fotos mit Nackten.

BERGEN. Klaus Ender fotografiert nicht nur gut, er kann auch Geschichten erzählen – die Geschichten hinter den Fotos. Das beweist er mit seinem Mitte Mai erscheinenden zweiten Band „Frei Körper Kolumnen“. Nur ein Beispiel: „Der Kartoffelkäfer-Krieg“. Ender fotografierte Ende der 60er Jahre bei Binz eine Gruppe nackter Urlauber, als sich ein groß gewachsener Mann näherte. Einer der Urlauber sagte: „Au, jetzt wird's gemütlich. Das ist ein

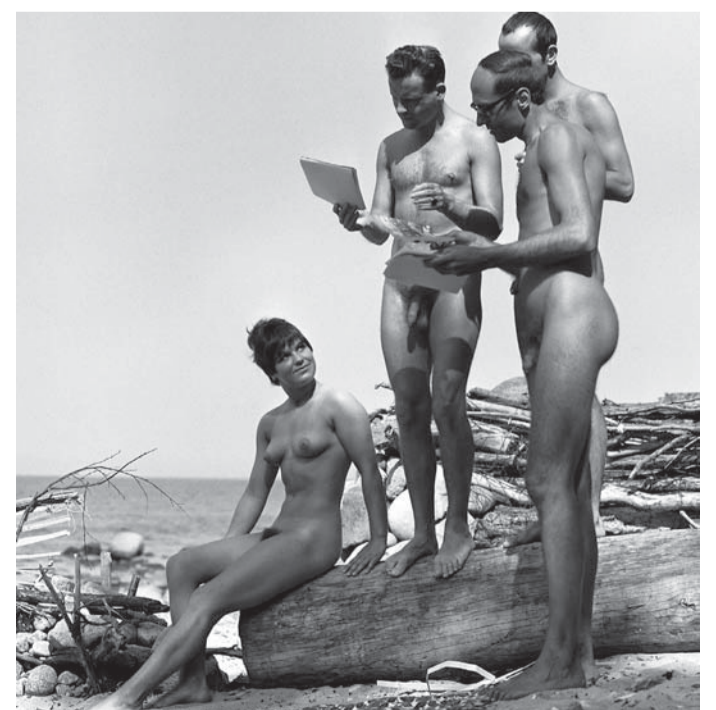
ganz scharfer Agitator in der NVA Prora!“ „Schaut euch die Sauerei an!“, so der Agitator und wies auf einige Kartoffelkäfer, die auf dem Wasser schaukelten. Der Anblick war nichts Besonderes, weil man oft Schmetterlinge und andere Insekten im Wasser sah, die vom Wind auf die Ostsee getragen wurden. Er jedoch steigerte seinen Grimm: „Da haben die Schweine von Imperialisten wieder einen Kahn mit Kartoffelkäfern verklappt, um unserem Staat zu schaden.“ Hintergrund der Geschichte: Die SED-Propaganda behauptete, dass die USA mit Flugzeugen Kartoffelkäfer über der DDR verbreiteten, um der Landwirtschaft zu schaden.



Für unsere Leser stellt Ender drei signierte Exemplare des ersten Bandes „Frei Körper Kolumnen“ zur Verfügung. Wer heute zwischen 9.30 und 9.45 Uhr unter Tel. 0395 4575242 anruft, hat eine Chance. Sie müssen uns nur sagen, was die Abkürzung FKK eigentlich bedeutet. **WIL**

Klaus Ender: Frei Körper Kolumnen. 25 Anekdoten aus 50 Jahren. 75 Seiten, zahlreiche Fotos. ISBN 978-3-00-048617-3, 12,50 Euro. Die Chance, ein Buch bei der Präsentation des Autors signieren zu lassen, gibt's am: 23. Mai im Cafe & Bärenmuseum, Putbusser Park.

Baden mit Badehose oder nackt? Das sorgt derzeit in der Seenplatte für Diskussionen. Schicken Sie uns Ihre Meinung: m.diekhoff@nordkurier.de Am Samstag gibt's eine Doppelseite zum Thema.



Das Foto zum Kartoffelkäfer-Krieg, entstanden Ende der 60er Jahre am inoffiziellen FKK-Strand bei Binz. FOTO: KLAUS ENDER